Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 3. August 1883. Nr. 357.

Deutschland.

Berlin, 2. August. Eine schlimme Nachricht bringt der Telegraph aus Konstantinopel. Nach Meldungen, welche dort eingegangen, sind in Smyrna 4 Cholera-Erkrankungen vorgekommen. Die Cholera hätte also die Grenzen Egyptens überschritten und befände sich bereits an der syrischen Küste, mithin auf einem Gebiete, wo die lässige türkische Verwaltung leider ebenso wenig wie in Egypten irgend welche Gewähr gegen das weitere Vordringen der Seuche bieten kann. Auch in Egypten selbst hat die Epidemie einen bedenklichen Schritt vorwärts gethan. Sie ist in dem bisher noch ziemlich unberührt gewesenen Nordosten des Landes, in Rosetta, aufgetreten und bedroht nun also von einer neuen Seite Alexandrien. Die Eisenbahnverbindung zwischen den beiden genannten Städten ist sofort vollständig unterbrochen.

Ausland.

Wien, 1. August. Der Pariser „Constitutionnel" bringt über die in Rumänien wieder auftauchende Frage der Umänderung des Titels des Königs Carol einen Artikel, dem wir Nachstehendes entnehmen:

„. . . Die Donaufrage ist noch nicht gelöst und schon haben die Jakobiner von Bukarest einen anderen Gegenstand des Konfliktes mit ihren Nachbarn gefunden. Erst in jüngster Zeit hatte ein Senator bei einem Bankett inter pocula eine für den Kaiser von Oesterreich beleidigende Rede gehalten, welche die diesem Senator befreundeten Minister nöthigte, sich in Wien zu entschuldigen. Die Pille war bitter und ist noch nicht verdaut worden. Das hindert aber dieselben Radikalen nicht, in den Kammern einen Antrag zu stellen, den Titel des Königs, der sich „König von Rumänien" nennt, in den eines „Königs der Rumänen" umzuwandeln. Der Kaiser von Oesterreich zählt bekanntlich unter den Unterthanen seines Königreichs Ungarn mehr als eine Million Einwohner der rumänischen Race. Indem nun König Karl den Titel eines Königs der Rumänen annimmt, usurpirt er Rechte des österreichisch-ungarischen Souveräns und proklamirt offen das Programm der „Irredenta" von Bukarest. Wie man versichert, hat der von den Ministern im Geheimen unterstützte Antrag alle Aussicht, von den rumänischen Kammern votirt zu werden. Offenbar kann diese Aenderung des Titels ohne die formelle Anerkennung der auswärtigen Mächte keine Gültigkeit haben. Das Gesetz vom 26 März 1881 besagt in seinem ersten Artikel: „Fürst Karl nimmt für sich und seine Nachfolger den Titel eines Königs von Rumänien an." Als dieses Gesetz den Mächten notifizirt und die Anerkennung des neuen Titels begehrt wurde, schrieb der damalige Minister des Aeußern, Boerescu, seinen Agenten, daß „Rumänien nicht beabsichtige, die Rechte irgend einer anderen Nation zu beeinträchtigen", daß es sich vornehme, eine neue Garantie der Ordnung und der Stabilität an der unteren Donau zu schaffen.

Auf Grund dieser Versicherungen und in Gemäßheit des Wortlautes des rumänischen Gesetzes ernannten (nommèrent) nun die Mächte den neuen König von Rumänien. Schon damals hatten die Radikalen versucht, den Titel eines „Königs der Rumänen" einzuführen; die Proteste des Wiener Hofes brachten aber diesen Versuch zum Scheitern. Gegenwärtig kommt man wiederum darauf zurück, wir wissen nicht, mit welcher Aussicht auf Erfolg. Da der Kaiser von Oesterreich sich weigern muß, diese Aenderung anzuerkennen, werden sich die anderen Großmächte gewiß auf seine Seite stellen und die rumänische Regierung würde sich nur auf diese Weise Demüthigungen (affronts) und vielleicht gefährlichen Eventualitäten aussetzen.

Man fragt sich deshalb, welche Haltung König Karl unter solchen Umständen einnehmen wird. Nach der Verfassung seines Königreichs bedarf es der Zustimmung des Souveräns, damit das Votum der beiden Kammern Gesetzeskraft erlange. Wenn nun je ein Veto im Recht begründet ist, so ist es im gegenwärtigen Fall, wo es sich um eine Neuerung handelt, welche die Person des Königs selbst berührt. Wird König Karl Energie genug besitzen, um ein gefährliches Gesetz zurückzuweisen? Ist sein Regierungspersonal nicht schon zu sehr von der revolutionären Ligue angefressen, als daß es der König wagen könnte, Widerstand zu leisten?" . . .

Casamicciola, 31. Juli, Nachts. (N. W. T.)

Immer gräßlicher, grauenhafter gestaltet sich die Katastrophe, immer haarsträubendere Details, immer schrecklichere Ziffern in den Bulletins. Ins Ungeheuere wächst die Zahl der Todten und immer größer wird die Todtenliste. Tausend Menschenleben, so bezifferte man im ersten Schreckensmoment die Zahl der Opfer, aber je weiter die Ausgrabungsarbeiten fortschritten, je mehr Leichen die Retter dem Schutte entrangen, desto höher schwoll die Zahl. Zweitausend! dreitausend! viertausend! fünftausend! — und selbst diese gräßliche Ziffer kommt der Wahrheit nicht nahe. Jeder Spatenstich fördert neue Opfer zu Tage und jeder Schutthaufen wird zum Schachte abgetäuft und Menschenleiber, gräßlich zerschmetterte Menschenleiber werden zum Tageslicht heraufbefördert. Und diese gräßliche Bergmannsarbeit wird nicht allein in Casamicciola, sie wird im Banne des ganzen änarischen Eilandes mit fieberhafter Eile betrieben.

Ich sprach mit dem Obersten des zweiten Genie-Regiments, welcher seit achtundvierzig Stunden mit übermenschlichen Anstrengungen die Rettungsarbeiten leitet, und die Aussagen dieses Fachmannes sind von entsetzlicher, geradezu niederschmetternder Natur. „Ich bin der Ansicht," so sprach Oberst Cordlo de Montezemolo, „daß zum Mindesten 6000, sage sechstausend Leichen unter dem Schutte der Insel Ischia begraben sind.

In Monterone ist fast Niemand der entsetzlichen Katastrophe entronnen; in Lacco-Ameno und in Fiora sollen je tausend Menschen dem Erdbeben zum Opfer gefallen sein. In Casamicciola beziffert man die Zahl der Todten auf dreitausend. Also nach offiziellen Daten fünftausend Menschenleben, die allein in drei Hauptorten der Insel endeten. Und wieviel Leichen mögen noch die anderen zahlreichen Borgis und Ortschaften bergen, die auf diese so dicht bevölkerte Insel in dem Raume von hundert Quadrat-Kilometern gesäet waren. Von allen jenen Ortschaften ist nur wenig erhalten, und die wenigen Gebäude, deren massive Quadermauern und meterdicke Strebepfeiler sie vor dem allgemeinen Schicksal bewahrten, auch sie zeigen Sprünge, fußbreite Risse und sie drohen Einsturz.

Die Kirche von Casamicciola, welche als Hauptsammelplatz der Todten benutzt wird und in deren Schiff die Mauer der Menschenleiber den aufschichtenden Grenadieren bereits zur Halshöhe reicht, muß successive evakuirt werden, da das Gotteshaus nach dem Ausspruch der Ingenieur-Offiziere dem Einsturze nahe ist. Auch alle übrigen, zur Stunde noch erhaltenen Gebäude der Insel drohen in sich zusammenzubrechen, und von den Rettern haben so manche schon seit dem Beginn der Bergungs-Arbeiten den Tod unter den einstürzenden Trümmern gefunden.

Ueber die Katastrophe selbst werden aus dem Munde von Ueberlebenden noch folgende Details gemeldet:

Sonnabend, halb 10 Uhr Abends, erfolgte der erste Stoß. Die Leute wurden von ihren Sitzen oder von ihrem Lager aufgeschleudert und gegen die Wand geworfen. Dann schien es, als ob in die Mauer Leben gekommen sei und diese sich zu bewegen anfinge; von der Decke fielen Kalkstücke; Balken kollerten nach. Die Glocken begannen von selbst zu läuten. Unter den Füßen hob sich die Erde wellenförmig, und ein Geräusch, wie man es sonst nur bei schweren Gewittern vernimmt, war hörbar. Wen die Katastrophe noch wach traf, der stürzte natürlich, von einem instinktiven Gefühl getrieben, jählings auf die Straße. Aber nicht Alle waren gerettet, welche das Freie erreichten; denn schon neigten sich die Gebäude und stürzten unter donnerähnlichem Krachen ein. Ueberall erhoben sich mächtige Staubtromben und von den Firsten sauste ein förmlicher Kartätschenhagel von Steintrümmern, stürzenden Schloten, von Dachziegeln, Mauerstücken und Balken und tödtete Alles was in dem Bereiche jener verderbenbringenden Projektile war.

Nach Neapel kam die Nachricht äußerst spät. Zwar beeilte sich in Casamicciola der Ortsvorstand, um die Schreckensbotschaft nach Neapel zu senden, aber die Telegraphenleitung funktionirte nicht. So ward das auf der Marina von Casamicciola vor Anker liegende Segel-Trabakel „St. Leone" mit dem entsetzlichen Bulletin nach Neapel entsendet. Um 11 Uhr, also anderthalb Stunden nach erfolgter Katastrophe, stach jenes Fahrzeug in See. Sonntag um 2 Uhr Nachts traf die Schreckensbotschaft in Neapel ein.

In der D'arsena, dem See-Arsenal, wurde augenblicklich Allarm geblasen, farbige Raketen stiegen vom Castel S. Elmo und von der Santa Lucia und das Kriegshafenkommando von Castellamare wurde durch optische Signale sofort zur Entsendung einer Hülfsflotille nach Ischia aufgefordert. Mit dem Morgengrauen waren bereits die drei Sappeur-, eine Pontonier-Kompagnie, sowie ein Grenadierbataillon auf der Unglücksstätte gelandet.

Die Panik, die auf Ischia herrscht, vermag ich nicht zu schildern. Die Leute glaubten, es sei der „jüngste Tag" erschienen. Nicht allein das Erdbeben heischte seine Opfer, auch das Meer verschlang Menschen. Insbesondere auf der Marina von Casamicciola stürzten sich unter dem Eindrucke des ersten Schreckens sinnverwirrt viele Personen in das Meer. Sie ertranken!

Und während Neapel unter dem Eindrucke der ersten Schreckensbotschaft von Ischia zitterte, zeigten sich neue grauenvolle Zeichen und machten die Bewohner Neapels für ihr eigenes Leben zittern. Immer mehr verfinsterte und verdichtete sich die himmelhohe Rauchsäule, die dem Vesuv entsteigt, Funkengarben entstiegen lodernd dem Krater und ein breiter Lavastrom goß sich feuersprühend die nackten Flanken des Vulkans hinab, seinen unheilvollen Lauf nach Torre del Greco nehmend. Entsetzen lähmte Alles. Und die armen, zu Tode geängstigten Einwohner jener Ortschaften, die am Fuße des zu neuem Leben erweckten Vulkans wohnen, sie flohen, von panischem Schrecken ergriffen, ihre geringen Habseligkeiten mit sich schleppend, nach Neapel, dort die Verwirrung und das Entsetzen steigernd.

Ueber die Ursachen der Katastrophe, welche Casamicciola so schrecklich heimgesucht, herrschen noch die verschiedensten, widersprechendsten Gerüchte. Indessen scheint es festgestellt, wodurch der Ausspruch des bedeutendsten Fachgelehrten erhärtet, daß die Vernichtung der Insel Ischia dadurch hervorgerufen wurde, daß jenes Eiland in sich selbst zusammengebrochen sei, daß die Grundpfeiler jener Insel eingestürzt und daß die Gewässer des Meeres die dünne Erdkruste, auf welcher 28,000 Menschen wohnten, gänzlich zerrissen haben.

Weitere Nachrichten lauten:

Die Massenbeerdigungen der ausgegrabenen Leichen dauern fort. Dieselben werden in großen Gruben, die je 500 Kadaver fassen, vorgenommen. Man bewirft jede Schicht mit ungelöschtem Kalk, wirft etwa drei Fuß Erde darauf und legt dann eine neue Schicht Leichen darauf. Behufs Beschleunigung der Ausgrabungen ist die Soldaten Mannschaft, welche hier in wahrhaft todesmuthiger Weise arbeitet, durch Genie-Mannschaften und Sanitäts-Soldaten aus Rom und Bari verstärkt worden. Ein Theil der bisher am Rettungswerke betheiligt gewesenen Mannschaft wird nunmehr dieser Arbeit enthoben, weil nach Ausspruch des Militär-Arztes in Anbetracht des Umstandes, daß dieselbe bei furchtbarer Hitze arbeitete und nichts Warmes zu essen bekam, der Ausbruch von Krankheiten zu erwarten ist. Sämmtliche disponiblen Beamten der neapolitanischen Präturen führen die Inventaristrung der aufgefundenen Gegenstände durch. Diese Prozedur ist einfach die: Man leert die Taschen der Todten und legt Alles auf kleine Häufchen. Die Gerichtsschreiber machen kurze Notizen und das ist die sogenannte Protokolls-Aufnahme.

Fachmänner erklären, Casamicciola werde nicht mehr bewohnbar sein. Wenigstens ein Jahr wird die Hinwegräumung der Ruinen, die Gangbarmachung des Weges beanspruchen. In dieser Zeit wird man ununterbrochen auf Menschenleichen stoßen.

Der Wohlthätigkeitssinn macht sich in herrlicher Weise geltend.

Der Vesuv bewahrt leider seine Unruhe und ergießen sich große Lavaströme gegen Torre del Greco.

Die Zahl der Todten wird nunmehr auf 5500 geschätzt.

Das „Wolff'sche Tel.-Bur." verbreitet folgendes Telegramm des deutschen Botschafters aus Castellamare:

Soweit bis jetzt bekannt, kein Deutscher auf Ischia verunglückt. Gerettet Dr. Sandvoß und Frau, Maler Eichler, Gustav Mohrenschild, Architekt Gelik und Frau.

Außerdem liegen die folgenden telegraphischen Meldungen vor:

Neapel, 2. August. Der König besuchte heute Nachmittag mehrere Hospitäler und richtete Worte der Theilnahme und des Trostes an die Verwundeten.

Casamicciola, 2. August. Der Minister für öffentliche Arbeiten hat die energische Förderung der Aufräumungsarbeiten angeordnet. Weitere militärische Kräfte und 200 Bahnarbeiter sind angekommen, der Barackenbau wird eifrig betrieben. Heute um 10½ Uhr Vormittags beschäftigte man sich mit der Hervorschaffung zweier seit 85 Stunden verschütteter Lebender.

London, 31. Juli. Der Angeber James Carey dessen Eröffnungen die Bloßstellung der „Unbesieglichen" ermöglichten, ward, wie schon gemeldet, bei Port Elisabeth zwischen der Kapstadt und Natal an Bord des Dampfers Melrose erschossen. Sein Mörder heißt O'Donnell. Er fuhr mit Carey zusammen am 3. Juli von London im Kinfauns Castle ab und beide bestiegen in Kapstadt den Dampfer „Melrose", um nach Durban zu fahren. Weshalb O'Donnell die Rache so lange verschob, ist einstweilen unerklärlich. Es heißt zwar, daß Carey's Maske so vortrefflich war, daß selbst seine Familie ihn Anfangs nicht erkannte. Andererseits aber unterliegt es wohl kaum einem Zweifel, daß O'Donnell ein fenischer Sendling und von Anfang an über Carey's Persönlichkeit im Klaren war. Hatten doch die Fenier an allen Landungs- und Hafenplätzen ihre Agenten so zahlreich vertheilt, daß die Polizei längst an der Möglichkeit eines Entrinnens verzweifelte. Niemand hätte einen Penny für Carey's Leben gegeben; und die Ueberzeugung gewann daher Raum, daß er die ihm angetragene Stelle eines Gefängnißwärters angenommen habe. Da er dies aber ausschlug, schaffte die Regierung ihn halb mit Gewalt aus dem Lande. Er selbst wünschte in Dublin zu bleiben, dort sein Geschäft als Maurermeister und seine Stellung im Stadtrath wieder aufzunehmen, und beanspruchte nur eine Schutzwache von Geheimpolizisten um sich gleich den Gutsherren und Regierungsbeamten, sowie eine schriftliche Begnadigungserklärung. Beides ward aber abgeschlagen. Dagegen brachte man seine Frau und seine sieben Kinder ohne sein Wissen nach London, wo sie sich durch ihr widerspenstiges Wesen gegen die begleitenden Polizisten auszeichneten, und dann öffnete man ihm selbst im Anfange Juli eines Abends die Thore von Kilmainham mit der Bemerkung, entweder ohne Schutz nach Dublin zurückzukehren oder Irland zu verlassen. Carey gerieth in helle Wuth; er fluchte über die Undankbarkeit der Regierung, die ihm sogar die Geldbelohnung für seine Dienste verweigere, und drohte, in der Burg sich am folgenden Tage Gehör zu verschaffen. Die Geheimpolizisten fuhren ihn auch dahin; dort aber wiederholte man ihm die frühere Aufforderung; aber erst als er erfuhr, daß er kein Heim mehr besitze, daß Frau und Kinder ihn an Bord eines Dampfers erwarteten, nahm er das Fahrbillet nach Südafrika an und fuhr verdrossen und mürrisch in Begleitung eines Schutzmannes nach Kingstown, wo er die Nacht auf dem Dampfer zubrachte, der am folgenden Tage nach Holyhead abdampfte. Auf großen Umwegen erreichte er den Süden von England und ließ sich unter einem fremden Namen als Passagier für Natal auf dem Kinfauns Castle einschreiben. Seine Familie fand er dort schon vor. Mit dem Polizisten hatte er auf der ganzen Fahrt der Verabredung gemäß kaum ein Wort gewechselt; Beide kannten sich nicht, um keinen Verdacht zu erregen. Erst beim Abschiede ließ er seinem Grolle gegen die englische Regierung freien Lauf. Von Madeira aus sandte er einen Brief an die Behörden von Dublin, welcher beweist, daß er sich schon in sein Schicksal gefunden. Er beschreibt darin seine Fahrt und seine Reisegefährten; erwähnt, wie das Gespräch auf die Verschwörung der Unbesieglichen gekommen und wie er in die Flüche auf diese Schurken und den Bösewicht Carey eingestimmt habe. Im Uebrigen sei er schon im Begriff, zu vergessen, daß es ein Land wie Irland gäbe, und schloß mit einer sehr wenig schmeichelhaften Botschaft an seine Freunde und Feinde. In der Kapstadt stiegen sie auf den Dampfer Melrose über und dort fand denn der Anfall statt, der ihm das Leben kostete. Sein Mörder wurde festgenommen und wird wahrscheinlich zur Aburtheilung hierher gesandt werden. Daß für Carey kein Wort des Mitleids laut wird, ver-

steht sich von selbst. Spätere Nachrichten melden, daß Carey die Reise unter dem Namen Power machte. O'Donnell scheint sich erst in der Kapstadt über seine Person vergewissert zu haben, denn während der Fahrt stand seine Frau mit der Frau Careys auf ziemlich vertraulichem Fuße. Im Allgemeinen beging die Regierung einen großen Fehler, Carey mit Frau und sieben Kindern zusammen abfahren zu lassen, wenn sie anders beabsichtigte, sein Incognito zu wahren. In der hiesigen Agentur von „Donald Curcie u. Co.", wo das Billet für ihn genommen wurde, erfuhr man erst gestern, daß Power der Angeber Carey gewesen. In Dublin herrscht über das Ereigniß die größte Aufregung. Die Nationalpartei betrachtet dasselbe als einen Triumph und ließ an verschiedenen Stellen der Stadt Freudenfeuer anzünden, um welche die Leute aus dem Volke bis zum Morgen tanzten. Ein altes Weib, das sich durch eifriges Schüren des Feuers auszeichnete, drückte sich dabei in charakteristischer Weise aus, sie wünsche die Hölle, in welcher jetzt Carey brenne, für ihn noch heißer zu machen. Auf diese Freudenfeuer soll demnächst ein Fackelzug folgen. Der Regierung bleibt kaum etwas anderes übrig, als sich in diese Freudenausbrüche zu schicken, denn sonst würde es bei der allgemeinen Aufregung zu Handgreiflichkeiten kommen. Auf Carey und seine Familie wird jetzt eine Masse von Schmähungen gehäuft. Es heißt, daß dieselbe schon mehrere Menschenalter hindurch das Spioniren für die Burg besorgte, daß sowohl Careys Vater als sein Großvater einen Iländer durch ihr Zeugniß an den Galgen brachten und daß Careys Mutter eine vielbesuchte Diebsherberge besaß, wo die Polizisten stets Aufklärung fanden. Ihre Kunden trugen im Volksmunde den Namen die Küchlein der Mutter Carey.

Provinzielles.

Stettin, 3. August. Vom Reichsgericht, 2. Strafsenat, ist durch Urtheil vom 1. Juni 1883 entschieden worden, daß die unwahre Erklärung eines Kreditsuchenden, daß er „ein sicherer Mann" sei, seine Bestrafung wegen Betruges zur Folge haben kann. Ebenso würde sich ein Kreditsuchender des Betruges schuldig machen, welcher, auf das Befragen des Kreditirenden nach seiner Vermögens- und Geschäftslage, unter Darlegung der auf eine günstige Vermögenslage hinführenden Momente, ungünstige Umstände geflissentlich verschweigt. „Obgleich die Richtigkeit des Satzes, daß der auf Kredit bestellende Kaufmann nicht verpflichtet ist, seinen Mitkontrahenten über seinen Vermögenszustand Auskunft zu geben, nicht zu bezweifeln ist, so schließt dies doch nicht aus, daß, wenn der Besteller, um Kredit zu erlangen, es unternimmt, seine Vermögenslage dem Mitkontrahenten vorzulegen, er bei dieser Darlegung wahrheitsgemäß zu verfahren hat. Durch die einseitige Hervorhebung derjenigen Momente, welche dieselbe in einem günstigen Lichte erscheinen lassen und das bewußte Verschweigen derjenigen Umstände, welche das Urtheil über den Vermögenszustand zu einem ungünstigen gestalten würden, erschwert er nicht blos durch positives Handeln die Erkennung des wahren Sachverhaltes, sondern spiegelt auch dem Mitkontrahenten eine falsche Thatsache, nämlich die Thatsache vor, daß sein Vermögenszustand ein günstigerer sei, als er in Wirklichkeit ist. In solchem Falle liegt in dem Unterdrücken einer wahren zugleich ein Vorspiegeln einer falschen Thatsache."

— Bekanntlich sind gewöhnliche Briefe bis zum Gewicht von 50 Gramm an Soldaten bis zum Feldwebel bezw. Wachtmeister aufwärts portofrei, wenn sie den voll ausgeschriebenen Vermerk: „Soldatenbrief, eigene Angelegenheit des Empfängers", tragen. Hierzu ist nun unlängst ausführend bestimmt, daß auch Postkarten, wenn sie obigen Vermerk aufweisen, portofrei befördert werden. Dagegen ist wohl beachtenswerth, daß die an Soldaten gerichteten Zeitungen oder andere Drucksachen stets als portopflichtig behandelt werden; für dieselben ist deshalb das Drucksachenporto vorauszubezahlen (bis 50 Gramm 3 Pfennig).

— Auf den preußischen Staatsbahnen ist für die Passagiere der 4. Wagenklasse eine Erleichterung dadurch getroffen, daß, was bisher nicht zulässig war, ein Erwachsener mit einem Kinde auf ein Retourbillet 3. Klasse bei der Hin- und Rückfahrt die 4. Klasse benutzen darf. Auch werden in solchem Falle die üblichen 25 Kilo Freigepäck zugestanden.

— Die übungspflichtigen Ersatzreservisten werden in diesem Jahre zur militärischen Ausbildung auf 10 Wochen eingezogen werden, und zwar bei der Artillerie zum 20. August, bei der Infanterie, den Jägern und Pionieren zum 26. August.

— Der Schraubendampfer „Stolp", dem General-Konsul Franz Gribel (in Firma Rud. Christ. Gribel) und Mitrhedern gehörig, soll am 12. November d. Js., Vormittags 9 Uhr, vor dem königlichen Amtsgericht zu Stettin im Wege der nothwendigen Subhastation theilungshalber bezw. wegen Auflösung der Rhederei auf den Antrag des Hrn. Gribel versteigert werden. Der Zuschlag wird am 13. November, Mittags 12 Uhr, verkündet. Der Betrag der von dem Bieter zu erlegenden Kaution ist auf 1000 Mark festgesetzt.

— Vom Schwimm-Klub „Neptun" in Berlin ist den 19. und 20. August ein Wett-Schwimmen, Springen und Tauchen arrangirt, bei dem Medaillen, wie verschiedene werthvolle Preise zur Vertheilung kommen. Das Wettschwimmen findet Sonntag, den 19. August, Nachmittags 5 Uhr, in „Halensee" im Grunewald und das Wettspringen resp. Wetttauchen am Montag um dieselbe Zeit im Kaiser-Wilhelms-Bade in Berlin statt. Die „Allgemeinen Bestimmungen" über die verschiedenen Konkurrenzen sind vom Schwimm-Klub „Neptun" gratis zu erlangen, können auch in unserer Redaktion während der Bureaustunden eingesehen werden.

— Der Arbeiter Gustav Karl Friedrich Ulrich kam gestern mit 3 anderen Arbeitern die Lindenstraße entlang und entwendete aus einem Handelskeller eine Gurke, worauf er mit seinen Genossen die Flucht ergriff. Als sie von der Handelsfrau und deren Sohn, dem Maurergesellen Fechner, verfolgt und eingeholt wurden, verweigerten sie die Bezahlung und Ulrich schlug auf dieselben ein, schließlich zog er ein Messer und versetzte dem Fechner Stiche in die linke Hand und den rechten Arm. Demnächst ergriff der rohe Bursche die Flucht, er wurde jedoch eingeholt und zur Haft gebracht.

Greifswald, 1. August. Nachdem vor Kurzem die neue ärztliche Prüfungsordnung erlassen ist, sind nunmehr die medizinischen Fakultäten aufgefordert worden, diejenigen geeigneten Fachmänner zu bezeichnen, welche zu Mitgliedern der Prüfungs-Kommission beziehungsweise zum Vorsitzenden und Stellvertreter derselben für das Prüfungsjahr 1883 bis 1884 eventuell zu ernennen sein würden. Auch soll den Studirenden bekannt gemacht werden, daß der Prüfungsordnung gemäß die Anträge auf Zulassung zur Prüfung nicht mehr wie bisher an die Universitätskuratorien, sondern an den Minister der Medizinal-Angelegenheiten bis zum 1. November jeden Jahres einzureichen sind.

Stolp, 1. August. In Thüringen, wohin er zur Stärkung seiner Gesundheit gereist war, entschlief am 29. Juli der frühere langjährige Direktor des Stolper Landschafts-Departements, Herr Adolf Wilhelm v. Böhn, Ritter hoher Orden, im Alter von 67 Jahren.

Warum ißt man nicht mit dem Messer?

In der guten Gesellschaft ist es nicht gestattet, die Speisen bei den Mahlzeiten mit dem Messer in den Mund zu schieben, und wer gegen dieses Gesetz verstößt, gilt als unvollendet in der Erziehung des äußeren Menschen. Freilich sagen sogenannte starke Geister, daß es hauptsächlich auf den gediegenen Charakter und das gute Herz ankomme und nicht auf die Manieren; aber da die Etikette einmal in der Welt ist und ebensowohl im Bauernhause, wie an den Fürstenhöfen ihr Szepter schwingt, so muß jeder mit ihr rechnen, der nicht aus irgend welchem Grunde sich darin gefällt, ihr Opposition zu machen. Ohne Form ist das gesellschaftliche Leben undenkbar, denn die Formen des Umgangs, welche sich allmälig herausgebildet haben, sind der Ausdruck der gegenseitigen Rücksicht, die einer auf den anderen zu nehmen hat. Will Jemand zu einer Gesellschaft gehören, die ihm zusagt, so ist es seine Pflicht, sich auch in den äußeren Formen derselben zu bewegen, thut er das nicht, so „stößt er an", wie man zu sagen pflegt, oder „verletzt" sogar.

Das Essen mit dem Messer gilt bei einem großen Theile der Deutschen und Franzosen als anstößig, bei den Engländern dagegen als geradezu verletzend. Es sind Fälle bekannt, daß junge deutsche Damen, welche als Erzieherinnen nach England gingen, gute Engagements verlassen mußten, weil — sie mit dem Messer aßen.

Woher mag es nun wohl kommen, daß dem Messer nicht die gleichen Rechte eingeräumt werden, wie der Gabel? Ist das Verbot des Essens mit dem Messer nur eine Schrulle, ein Edikt, welches die Mode aufbrachte, oder hat es seine guten Gründe? Es sind in der That Gründe für dasselbe vorhanden und zwar zweierlei Art. Der eine gehört dem Gebiete der Chemie an, der andere dem der Aesthetik.

Auf den ersten Anblick möchte es wunderlich erscheinen, daß die Chemie bei dieser Satzung der Etikette im Spiele sein sollte, aber wir werden gleich sehen, welchen Antheil sie daran hat.

Das Messer besteht aus Stahl, oder, wenn wir wollen, aus gehärtetem Eisen, die Gabel aus Silber, versilbertem Metall oder einer Legierung, in welcher kein Eisen enthalten ist. Natürlich sind jene eisernen Dreizacken ausgenommen, welche auch bei uns in der Neuzeit immer mehr von den sogenannten „Forken" verdrängt worden, die bequemer in der Handhabung sind, als die eisernen Instrumente, welche uns zum Spießen und Angeln dienen.

In der Verschiedenheit der Metalle liegt der eine Grund, weshalb das Messer auf den Index gesetzt worden ist; man hat nur nöthig, ein gebrauchtes Messer und eine gebrauchte Gabel mit dem Geruchsorgan zu prüfen: das Messer riecht unangenehm, während die Gabel kaum eine merkliche Spur von Geruch zeigt. Die Ursache dieses Verhaltens liegt darin, daß das Eisen mit den Fetten der Speisen einen Verseifungsprozeß eingeht, wobei saure Zusätze und Salz helfen, und daß diese Eisenseifen, je nach der Natur des Fettes, einen widerwärtigen Geruch besitzen. Am unangenehmsten riechen diejenigen Eisenseifen, welche aus einer Verbindung der Fischfette mit dem Eisen hervorgehen, wie man sich leicht überzeugen kann, wenn man ein Messer mit Kaviar, Sardellen oder auch nur mit einem Stück gekochten Fisches, besonders der Seefische in Berührung bringt. Das Silber, oder die unter dem Namen Alfenide und Neusilber bekannten Metall-Kompositionen bilden keine übelriechenden Metallseifen und bleiben daher in den nämlichen Fällen geruchlos. Aus diesem Grunde vermeidet man das Zerlegen der Fische mit dem Messer und bedient sich entweder der Gabel und eines Stückchens Brodes oder nimmt silberne Fischmesser zur Hülfe, die an vornehmen Tafeln nicht fehlen, und wird in guten Kochbüchern darauf hingewiesen, daß bei der Zubereitung von Heringen, Sardellen und anderen Fischspeisen eiserne Messer und Geschirre vermieden werden müssen.

Es ist also eine chemische Verbindung von Eisen mit Fettsäure, die dem Messer den unangenehmen Geruch ertheilt, der jedem Feinschmecker auch vom nichtchemischen Standpunkte auffallen muß, und den er vermeidet, indem er das eiserne Messer nur zum Zerschneiden und Zerlegen fester Speisen mit Ausnahme der Fische benutzt. So entwickelte sich aus ganz natürlichem Grunde die Sitte des Nicht-mit-dem-Messer-Essens bei allen Menschen mit empfindlicher Zunge und empfindlichen Geruchsorganen von selbst. Daraus läßt sich umgekehrt der Satz ableiten, daß, wer mit dem Messer ißt, nicht als Feinschmecker gelten kann.

Aber auch aus ästhetischen Gründen ist das Zum-Munde-führen des Messers zu verwerfen. Das Messer ist breit und an der einen Seite scharf; wird dasselbe in den Mund geführt, so kann sich der Zusehende nicht des Gedankens erwehren, daß eine Verletzung des Mundes durch die Schneide keineswegs ausgeschlossen sei. Außerdem macht die Benutzung des Messers als Schöpflöffel den Eindruck, als wären dem Essenden die Bissen, welche er mit der Gabel gewinnt, zu klein, und es käme ihm darauf an, recht rasch und recht viel zu sich zu nehmen. Und das sieht keineswegs hübsch aus. Es mag wohl kaum etwas in sich selbst Widersprechenderes geben, als eine schön toilettirte Dame, welche mit dem Messer schaufelt und die scharfe Klinge tief in den Mund schiebt, abgesehen davon, daß sie gleichzeitig ihre Unempfindlichkeit gegen den unangenehmen Geruch der Eisenseifen erkennen läßt. Man hat nicht allein häufig Gelegenheit, das Essen mit dem Messer in angedeuteter Weise in den Restaurants zu beobachten, sondern man sieht selbst auf Theatern Schauspieler, welche Leute von guter Erziehung darzustellen haben, vorkommenden Falles das Messer zum Munde führen — ein anstößiger Anblick für Leute, welchen das Nicht-mit-dem-Messer-Essen zur zweiten Natur geworden ist. — Die Etikette hat, wie wir gesehen haben, gute Gründe, aus welchen ihr Verbot, mit dem Messer zu essen, hervorgegangen ist, und deshalb darf ihr in diesem Falle uneingeschränkt Recht gegeben werden.

Kunst und Literatur.

Titulaturen und Kurialien bei Briefen, Eingaben 2c., sowie die hauptsächlichsten Vorschriften für Postsendungen. R. Stein, Verlag von Nicolai (Stricker) in Berlin. Preis 80 Pf.

Wer je auf den Verkehr mit Behörden und Standespersonen angewiesen ist, wird diese aus amtlichen Quellen geschöpfte Zusammenstellung mit Freuden begrüßen; ein so zuverlässiger Rathgeber für den schriftlichen Verkehr sollte auf jedem Schreibtisch des Beamten, Geschäftsmannes und bei jedem Gewerbtreibenden zu finden sein. [168]

Reichsgesetz betreffend die Kranken-Versicherung der Arbeiter. Vom 15. Juni 1883. Ergänzt und erläutert durch die amtlichen Materialien der Gesetzgebung von R. Höinghaus. Berlin, Hempel. 1,50 Mk.

Der bekannte Herausgeber hat aus dem amtlichen Material alles herausgesucht und den einzelnen Paragraphen beigefügt, was zur Erklärung und Auslegung dient, so daß das 132 Seiten starke Buch als für den praktischen Gebrauch sehr geeignet empfohlen werden kann. [167]

Vermischtes.

— (Harter Winter.) Einer der härtesten Winter, den man in Europa erlebt hat, war der, welcher den Franzosen die Eroberung von Holland ermöglichte (1794 bis 95). Uns durch eine lange Reihe von milden Wintern Verwöhnten klingt es wie fabelhafte Uebertreibung, wenn ein durchaus glaubwürdiger Zeuge, welcher damals von Amsterdam nach Deutschland reiste, darüber berichtet: Sogar der Branntwein fror in den Flaschen; Briefe zu schreiben war kaum möglich, denn die Tinte mußte erst aufgethaut werden, und dann fror sie wieder in der Feder, bevor man sie auf das Papier bringen konnte, wenn man auch so dicht am Feuer saß, daß die Beine versengt wurden. Im warmen Zimmer gewaschene Tassen gefroren, bevor man sie abwischte, desgleichen frisch gemolkene Milch auf dem Wege vom Stalle zum Zimmer.. Das Eis an den Fenstern erreichte die Dicke eines Goldstücks. Brod war so hart wie Stein und es dauerte drei Viertel Stunden, bis es dicht am Feuer so weit aufgethaut war, daß man es genießen konnte. Miniatureiszapfen hingen an Bart und Augenwimpern, und Pferde, die vom Laufe rauchend ankamen, standen kaum eine Minute, so waren sie mit einem glitzernden Eismantel überzogen.

— (Protektion.) [Buchstäblich wahr.] Der Freund eines italienischen Ministers verwendete sich bei diesem wegen Anstellung eines früheren Soldaten. Der Minister zog Erkundigungen über den Schützling seines Freundes ein und theilte ihm das unerfreuliche Ergebniß desselben in den Worten mit: „Der Mann hat, wie mir berichtet wird, in einer Schlacht die Flucht mit einer Geschwindigkeit ergriffen . . . ."

„Geschwindigkeit? Vortrefflich! Dann machen Sie ihn doch zum Landbriefträger!"

— (Kurioses Inserat.) Die Sonntagsnummer der „Münchener N. N." bringt in ihrem Inseratentheil eine Annonce mit nebenstehender Ueberschrift, welche wir des Kuriosums wegen hier wörtlich folgen lassen: „Eine friedliebende Miethpartei, von einer andern Partei meist von früh Morgens bis spät in die Nacht durch unaufhörliches Dividi dididi am Klavier der größten Gehirnmarter aufs Rücksichtsloseste preisgegeben und dadurch nach geistiger Berufsarbeit in ihrer Abend- und Nachtruhe gestört, sucht ein sofort wirkendes „Gegengift", alte, lautgehende Drehorgel oder dergleichen, eventuell sind edle Menschenfreunde hiermit um Angabe eines anderen, aber sicher wirkenden Gegengiftes gebeten u. s. w."

— (Ein Zukunftsbild.) Frau zu einem Dienstmädchen bei deren Engagement: „Um 7 Uhr werden Sie geweckt, kleiden sich an, unterdessen macht mein Mann Feuer, meine Tochter kocht Kaffee, der Bäcker bringt das Brod. Zu Ihrem Kaffee können Sie die Zeitung lesen. Um 10 Uhr erhalten Sie ein Glas Wein mit ein Paar Bratwürsten oder Schinken. Um 1 Uhr wird gespeist. Nach Tisch können Sie 1 Stunde schlafen, um 3 Uhr trinken Sie Kaffee, Abends haben Sie Braten mit Salat, 1 Maß Bier und können dann bis 10 Uhr mit Ihrem Liebhaber spazieren gehen, wenn Sie es nicht vorziehen, eine interessante Geschichte zu lesen. Lohn 300 Mark, am Geburtstag 25 Mark, zum Christkind 50 Mark und ein seidenes Kleid. Wenn Ihnen diese Bedingungen angenehm sind, wozu ich Ihnen zur Ueberlegung bis morgen Zeit gebe, so werde ich anfragen lassen, wie Ihre Entscheidung lautet."

— Die Schwere der Luft ist kein Geheimniß und jedes Werk über Physik enthält die allergenauesten Angaben darüber. Wie groß aber im Allgemeinen die Unkenntniß im Publikum über diese Materie ist, davon giebt nachstehende Notiz, welche wir einem Aufsatze über die „Geschichte der Luft" in der „Deutschen Revue" entnehmen, ein charakteristisches Bild: „Wir befanden uns in einem Raum von der Größe, die man durch den Ausdruck Salon bezeichnet. „Wie viel", fragte ich, „wiegt die Luft in diesem Raume?" Und ich fügte hinzu, daß ich nur um Schätzungen bäte. Während nun einer der Anwesenden die Schwere der Luft auf ein paar Pfund angab, meinte ein zweiter, damit sei das Gewicht der Luft unterschätzt, ein dritter, es sei überschätzt, und einige Loth würden genügen. Nun schnell die Rechnung! Die Länge des Salons in runder Zahl 10 Meter, die Breite 6, die Höhe 5, gibt 300 Kubikmeter. Nun wiegt ein Kubikmeter Wasser 2000 Pfund, ein Kubikmeter Luft den 800sten Theil soviel, also $2^1/_2$ Pfund. Der Salon mißt aber 300 Kubikmeter, also wiegt die Luft im Salon genau $7^1/_2$ Zentner.

— (Dreißig Bataillone zum Souper geladen.) Der Sultan hat für den am 6. d. begonnenen dreißigjährigen Fastenmonat (Ramazan) für jeden Abend ein anderes Bataillon der Garnison von Bekschitasch und Yildiz-Kiosk zum Nachtessen in seinem Palast eingeladen. Das dürfte den Soldaten nicht unangenehm sein, da die Küche im Palais besser ist, als in den Kasernen.

Landwirthschaftliches.

Gützkow, 31. Juli. Endlich, nach langer Dürre, ist denn auch hier reichlich Regen gefallen. Ob derselbe außer auf Weiden und Wiesen noch recht viel nutzen wird, ist wohl sehr zweifelhaft, da der Roggen fast sämmtlich gemäht ist, der Weizen und die Erbsen fast reif sind, ebenso die Gerste, wovon theilweise schon gemäht ist. Es wird aber die Brachbestellung durch den Regen bedeutend erleichtert, welche auf schweren Feldern theilweise unausführbar war. Aller Roggen in den Hocken ist durch und durch genäßt, so daß gestern und heute alle Arbeitskraft benutzt werden mußte, um die umgeregneten Hocken wieder aufzusetzen und die noch nicht getrockneten Roggenschwaden umzukehren. Trotzdem zeigt sich hier und dort schon Auswuchs. Die Körnerlohnung beim Roggen darf den Durchschnitt gut erreichen, aber nicht so der Strohertrag. Beim Weizen und Sommerkorn werden die Erträge unter Mittel bleiben.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 2. August. Deputirtenkammer. Bei der heute fortgesetzten Berathung der mit der Ostbahn-Gesellschaft abgeschlossenen Konvention wurde ein Antrag Montjau's (äußerste Linke), wonach die Ernennung des Direktors der Ostbahn-Gesellschaft wegen der großen strategischen Wichtigkeit dieser Bahn der Regierung zustehen sollte, abgelehnt. Der Arbeitsminister und der Kriegsminister sprachen sich gegen den Antrag aus und erklärten denselben für unnütz, da die Regierung im Bedürfnißfalle unbegrenzte Gewalt über die Ostbahn-Gesellschaft besitze, so daß sie alles Nothwendige zur Ausführung bringen könne. Schließlich wurden die Konventionen mit der Ost- und mit der Westbahn-Gesellschaft genehmigt. — Die Session beider Kammern wurde hierauf geschlossen.

Paris, 2. August. Die zur Vorberathung der Konvention mit dem Bey von Tunis gewählte Kommission hat die Konvention einstimmig genehmigt.

London, 2. August. Unterhaus. Wormes fragt, ob der Premier Gladstone die Versicherung geben wolle, daß die englischen Truppen Egypten nicht verlassen würden, bis das Haus sich darüber ausgesprochen habe. Gladstone erwidert, eine solche Zusage würde, falls die Regierung den Zeitpunkt für die Zurückziehung der englischen Truppen für gekommen betrachte, das Verbleiben der Truppen in Egypten bis dahin nothwendig machen, wo das Haus seine Ansicht darüber ausgesprochen habe; eine derartige Zusage, die auch mit den Prinzipien der Verantwortlichkeit der Regierung nicht im Einklang stehe, könne er nicht ertheilen. Ritchie fragt darauf, ob ein baldiger Rückzug der englischen Truppen aus Egypten beabsichtigt sei. Gladstone antwortet, das Haus werde bald Gelegenheit haben, darüber zu diskutiren. Gladstone bemerkte demnächst, er hoffe, daß das Parlament in der mit dem 25. d. Mts. abschließenden Woche geschlossen werden könne. Von dem Präsidenten des Lokal-Government-Board, Dilke, wurde angesichts der Möglichkeit, daß die Cholera in England auftrete, eine Bill eingebracht die eine wirksamere und zuverlässige Aktion der Lokalbehörden sichern soll.

Das wahre Glück.

Roman von
Heinrich Köhler.

43)

Egon war allein. Er griff nach seinem Kopfe — es war ihm so seltsam zu Muthe, wie in einem Traum, einem schweren beängstigenden Traum. War es denn wahr, was da eben geschehen, in diesem Zimmer verhandelt wurde, oder hatte er nur eine Vision gehabt? Es war so plötzlich, so unerwartet gekommen. Eben noch das junge, vollpulsirende Leben vor sich, und nun der Tod mit seinem grinsenden Knochenantlitz — grausam, unerbittlich unabwendbar.

„Innerhalb vier Wochen also!" wiederholte er mechanisch und fuhr sich noch einmal mit der Hand über die Stirn. An einen solchen Gedanken muß man sich allerdings erst gewöhnen. „Aber was ist's denn auch Besonderes!" fuhr er im Selbstgespräch fort. „Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage. Ob es sei besser — — Nein, nicht doch, der Monolog Hamlets trifft hier nicht zu — die Frage ist ja schon entschieden — Nichtsein! Was ist daran verloren? Vor ungefähr sechs Wochen stand ich ja auf demselben Punkte — nur freilich mit dem Unterschiede, daß ich damals noch Chancen für mich hatte und diesmal nicht — keine. Wozu war nun die wochenlange ängstliche Behütung und Pflege? Kaum ist die Maschine wieder zusammengeflickt, da kommt ein Anderer und ruft mir wie ein Mahnruf Mephisto's die Worte zu: Innerhalb vier Wochen also!" Er stand eine Weile still und starrte in die Flamme der Lampe. „Warum denn aber vier Wochen — warum nicht gleich? Diese Flamme, wie sie flackert, wie sie leuchtet, wie sie wärmt! Sie ist — Niemand kann es bestreiten. Ein starker Hauch und sie ist nicht mehr — sie war! — So das Menschendasein — das Leben. Und darum all' die Sorge, die Noth, Ehre, Ruhm?! — Ein starker Hauch und es ist vorbei! Vorbei — wie seltsam das klingt! Kann man es sich denken, daß dieser Geist, dieses lebendige Denken, daß das große mächtige Weltall umfaßt, das durch die ewigen unermeßlichen Räume eilt, das die geheimen Kräfte der Natur erforscht und ihre mächtigen Gewalten sich dienstbar macht, kann man es sich denken, daß das plötzlich erlöschen kann wie diese Flamme? Warum denn alle unsere Ideale, wenn sie niemals verwirklicht werden? — Und die vielen unbeantworteten Fragen — soll es niemals eine Antwort darauf geben? — Wenn nun die Expansion der Gase im Innern der Erde den Erdball einmal gleich einem überheizten Dampfkessel in unzählige Stücke zersprengt, welche Möglichkeit, wie die Naturforscher sagen, sehr nahe liegt, warum ist dann Alles, Alles das gewesen? — Und wenn die Erde nur ein Pünktchen im Weltall, dessen Existenz oder Nicht-Existenz für das Ganze vollkommen gleichgültig ist, was ist dann der Mensch, was bleibt für diesen noch für eine Bedeutung übrig? — Keine. — Nun gut.

Er nahm eine der Pistolen aus dem Kästchen und zog den Hahn auf. „Sehen die Verständigeren nicht mit Lächeln auf diejenigen Unzähligen, die in allerlei Nichtigkeiten ihr Leben verbringen und dieselben doch mit einer Wichtigkeit, einem Ernst betreiben, als handelte es sich um die höchsten bedeutsamsten Dinge! Und die Weisen, sehen sie nicht wieder mit Lächeln auf die mittelmäßigeren und schon gescheidteren Köpfe, die sich im Schweiße ihres Angesichts abmühen wieder für Dinge, in denen sie das Wichtigste erblicken? Und die Weisen selbst — vielleicht lächeln über sie wieder Götter. Es giebt nur Eines, das das Leben theuer und werth macht — das ist die Liebe. Nicht im gewöhnlichen Sinne der großen Menge — sondern die Liebe in ihrer höchsten Potenz. Die Liebe, die uns mit einem Weibe geistig und sinnlich verschmelzen läßt zu einem Wesen, gleich der schönen Plato'schen Sage, und die Liebe zu den Menschen überhaupt, die große, heilige, selbstlose und, weil auf Gegenseitigkeit beruhen sollende, doch auch wieder sich belohnende Menschenliebe. In der Erkenntniß der Zusammengehörigkeit der Menschheit, in der Liebe, dem größten, gewaltigsten treibenden Motor, darin allein liegt das Glück, das wahre, das einzige Glück. Ich bin auch so ein Thor unter Thoren gewesen, und nun ich das größte, das herrlichste Ziel unseres Strebens erkannt habe, da trennt eigene Verschuldung und Schicksal mich von ihm. Was nützt mir mein volles heißes Herz voll Liebe? Ich stehe einsam in der Welt — bin es von Kindheit an gewesen. Fremde Menschen haben mich erzogen, unter fremden Menschen habe ich immer nur gelebt — wenn die Flamme erlischt, trauert Niemand um mich, denn sie Alle haben ja ihre Familie, ihre Zugehörigen. Und Sally —? Er liebt sie ja! — So bleibt mir denn kein Recht, auch nicht des Herzens mehr. Das Schicksal hat entschieden. So höre denn auf zu klopfen, Herz, laß Deine heißen, vollen Pulse schweigen, und auch Du, quälender Wühler hier oben, arbeitende Geistesmaschine, stehe still!"

Er setzte die Mündung der Pistole an die Schläfe und drückte ab. — Der Schuß versagte. Er ließ die Hand mit der Waffe sinken.

„Es soll nicht sein — noch nicht. Ist das eine Barmherzigkeit des Schicksals, oder eine Grausamkeit? — Ich will der Stimme gehorchen, ich will warten; daß ich es thue, ist ja keine Feigheit — denn ich that, was ich thun konnte Und dann — es entspricht ja auch viel mehr der übernommenen Verpflichtung, daß die Sache weniger ostentativ geschieht. Ich soll mich aus der Welt schleichen, heimlich und versteckt, wie ein erkannter Gauner aus einer Gesellschaft ehrlicher Leute. — Ungefähr so, als ob ich überhaupt keine Existenzberechtigung gehabt hätte. Meinetwegen — auch das noch! Wie alles für diesen reichen Mann im Bunde ist! — Alles? — Nein. Er hat ja auch seine Achillesferse, sagte er — Eines fehlt ihm doch — das Herz seines Weibes."

20

Es lag eine sehr gespannte, trübe Atmosphäre über den Hauptpersonen unserer Erzählung. Hier ein dem Tode Geweihter, dem wie einem verurtheilten Delinquenten nur noch eine kurze Frist gegeben war, denn das Urtheil war von ihm selbst schon unterschrieben — mit seinem Ehrenwort. Dort ein edles weibliches Herz, das an einen ungeliebten, unsympathischen Gatten gefesselt, mit seiner Liebe zu einem anderen Manne rang, dem es stets angehangen, ohne Ahnung, was diesem seinetwegen bevorstand. Dann Eduard und Elise, für die die Aussichten auf die Zukunft seit jener Arbeiterversammlung noch trostloser geworden waren. Franz hatte seine Schwester mit Vorwürfen überhäuft — hatte seinem ganzen Haß gegen die Besitzenden Luft gemacht und sich in Schmähungen über Eduard ergangen. Es war gar nicht denkbar, daß diese Kluft sich jemals ausfüllen lassen werde.

In den Arbeiterkreisen sah man ebenfalls mit leicht begreiflicher Spannung der nächsten Zukunft entgegen. Es wühlten und gährten in denselben die verschiedensten Elemente. Die Gemüther waren einmal erregt — es handelte sich ja auch um eine Existenzfrage — und ein größerer Theil der Bewohner der Stadt, die für und gegen Partei nahmen, war mit interessirt. Die Stimmung war bei den Einzelnen wie bei der Menge nervös — aufgeregt — wie von einem elektrischen Fluidum beeinflußt.

Solche elektrischen Strömungen stehen oft vielleicht in einem, wenn auch nicht nachzuweisenden geheimen Zusammenhange mit der allgemeinen Atmosphäre, in der zugleich das Reinigungsmittel, eine furchtbare allgemeine Entladung, sich vorbereitet. Auch hier erfolgte diese Entladung — in einem Blitze, einer Nachricht, die durch ganz Europa zuckte und alle partikularistischen Bestrebungen, Hoffnungen, Wünsche zum Schweigen brachte. Wir meinen die Kriegserklärung zwischen Frankreich und Deutschland vom 15. Juli 1870, die das provozirende Verhalten Napoleons III. herbeigeführt, die von diesem seit Jahren vorbereitet war. „Krieg!" schallte es durch die Lande. Man war an diesen Ruf eigentlich schon etwas gewöhnt, denn das letzte Jahrzehnt hatte diese Schreckensnachricht schon zweimal erklingen lassen. Aber diesmal bedeutete es noch etwas Besonderes — den Krieg wider den Erbfeind, mit dem noch alte Rechnungen auszugleichen waren. Es galt den Kampf um den Vortritt in Europa — das Ringen zweier Titanen miteinander, das entscheiden sollte, wer der Stärkere von Beiden sei. Ganz Deutschland stand vereint — nach langer, langer Zeit wieder vereint, und bot dem mächtigen Gegner trotzig die Stirn. Welche furchtbaren Opfer mußte dieser Krieg erfordern? Welche Eventualitäten würde er mit sich führen für jedes Haus — jede Familie?

Das waren Fragen, Befürchtungen, Schrecken, vor denen jedes Parteiinteresse schweigen mußte — vor denen es überhaupt keine Parteien mehr gab, sondern nur eine Einheit — ein eng verbundenes Volk.

Am nächsten Vormittage war es, als dem Fabrik

Berlin, 2. August 1883.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4½	102,20 bzB
Consolidirte Anleihe	4	103,80 bz
do. do. 1876.	4	102,[illegible] B
Staats-Anleihe	3½	101,10 G
Staats-Schuld-Scheine	3½	98,80 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4	103,20 bzG
do. do.	5	10[illegible],30 bzG
Pfandbriefe: Berliner	4½	108,60 G
do.	4	104,30 bzG
Central-Landschaftl.	4½	101,75 G
Kur- und Neumärk.	3½	96,50 bz
do. neue	4	93,50 bz
do.	4½	101,90 bz
do. neue	3½	—,—
Pommersche	3½	92,70 B
do.	4	102,30 bz
do.	4½	—,—
do. Landsch. Cr.	4	—,—
Posensche neue	3	101,30 G
Westpr. Ritterschaft.	3½	92,70 B
do. do.	4	101,75 G
do. do.	4	101,50 bz
do. do. 2. S.	4½	—,—
Ostpreußische	3½	92 70
do.	4	101,60 G
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4½	101,20 bz
Pommersche	4	101,20 B
Posensche	4	101,00 B
Preußische	4	101,00 G
Schlesische	4	101,20 G

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	—,—
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	147,60 B
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	296,90 B
Bad. Prämien-Anleihe	4	131,25 bz
do. 35-fl.-Loose	—	232 00 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	—,—
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	97,20 B
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	126,10 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	—,—
Deutsche Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	118,00 B
do. do. do. 2. Em.	5	116,00 B
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	189,50 B
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	185,00 B
Meininger Loose	—	28,50 B
do. Präm. Pfdbr.	4	117,10 G
Oldenburger Loose pr. St.	3	148,20 B

Fremde Fonds.

Oester. Gold-Rente	4	84,90 G
do. Papier-Rente	4⅕	67 20 B
do. Silber-Rente	4⅖	67,80 bz
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	318,00 bz
do. 1860-Loose	5	121,50 bz
do. 1864-Loose	—	317,25 bzB
Ungar. Goldrente	6	102,70 bzB
Russ. Boden-Credit	5	86,80 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	88,30
do. do. v. 1872	5	88,40
do. do. v. 1873	5	88,30
do. Anleihe v. 1875	4½	79,50
do. do. v. 1877	5	94,60

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1881 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	235,20 B
Bergisch-Märkische	5	4	27 25 bz
Berlin-Dresden	3½	4	21 80 G
Berlin-Hamburg	3½	4	377,00 bzG
Berlin-Stettin	0	4½	119,25 bz
Breslau-Schw.-Freib.	14⅔	4	117,90 bzB
Cöln-Minden	4⅝	3½	—,—
Halle-Sorau-Guben	4¾	4	34,75 bzG
Märkisch-Posen	0	4	39,30 G
Niederschles.-Märk.	0	5	100,60 bz
Oberschl. La.A.C.D.E.	0	4	271,00 B
do. La. B.	4	4	197,[illegible] bzG
Ostpr. Südbahn	10⅘	4	127,10 bzG
Rechte Oderufer-Bahn	10⅘	6	191,70 G
Rheinische	0	4	164,70 bzG
do. La. B. St. g.	9	4	101,[illegible]5 bz
Stargard-Posen	6½	4	103,60 bz
Thüringer	5	4	214 30 bz
Tilsit-Insterburg	4½	4	29,60 bzB
Ludwigh.-Berbach	4½	4	208,75 bz
Mainz-Ludwigsb.	0	4	113,70 bzG
Meckl. Fr.-Franz	8	4	212,50 bzG
Werrabahn	4	4	110,50 bzG
Dux-Bdb. La. A. B.	7½	5	145,[illegible] bzG
Franz-Josephbahn	5	4	85,75 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	4	6½	1[illegible]5,50 bzG
Gotthardbahn (90 pCt.)	6	4	112,75 bz
Kaschau-Oderberg	7	4	62,30 bzG
Oesterr. Franz-S.	7	4	541,50 bz
do. Nordwestbahn	4	5	345,90 bz
do. do. La. B.	4½	3	—,—
Kronpr.-Rudolphbahn	5	4	71,30 bz
Russische Staatsbahn	4½	5	126,[illegible]0 B
Südösterr. (Lomb.)	7	5	266,00 bz
Warschau-Wien	10	5	227,00 bzG

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	1881	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	51,50 bzG
Breslau-Warschau	3½	5	80,90 bzG
Halle-Sorau-Guben	1½	5	116,90 bzG
Märkisch-Posen	5	5	—,—
Magdbg.-Halberstdt. B.	5	5	89,00 G
Marb.-Mlawca	5	5	119,[illegible]5 bzG
Nordh.-Erfurt	5	5	[illegible]98,75 bzG
Oberlausitzer	5	5	79,25 bzG
Ostpreußische Südbahn	3½	4	122,00 bzG
Posen-Creuzb.	2½	5	100,50 bzG
Rechte Oderuferbahn	7	5	191,00 bzG
Saalbahn	0	5	92,[illegible]0 G
Tilsit-Insterburger	5	5	99,75 bzG
Weimar-Gera	5	5	62,75 bzG

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk 3. S. 3½ gar.	3½	94,25 bzB
do. do. La. C.	3½	94,25 bzB
Berlin-Anhalter	4½	103 00 bzG
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	102,90 G
Berlin-Hamburger	4	103,10 B
Berl. Magdeb. La. C. neue	4	100,90 bzG
do. La. D. neue	4½	103,50 bzG
do. La. E.	4½	—,—
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	101,40 G
do. 4. S. (4½) g.	4	101,40 G
Bresl. Schw.-Freib. La. J.	4½	102,80 G
do. La. K.	4½	102,80 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	—,—
do. 2. Em.	4	101,[illegible]0 bz
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,00 G
do. La. C.	4½	103 00 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	102,[illegible]0 bz
do. Leipzig La. A.	4½	105,40 B
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	105,40 G
do. Em. v. 1880	4½	10[illegible] B
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	10[illegible]0 G
do. do. 3. Em.	4½	102,60 G
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	—,—
Rechte Oderufer	4½	10[illegible],90 G
Rheinische 3. Em. 53, 60	4½	103,00 B
do. v. 62, 64, 65	4½	10[illegible] B
Thüringer 4. Serie	4½	10[illegible] B
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	[illegible] B
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	102,60 bz
3. S.	5	102,[illegible]0 G
Kaschau-Oderberg gar.	3	82,[illegible]0 bzB
Kronprinz-Rudolfbahn	5	86,75 bz
do. 1872	5	86,75 bz
Oest.-Franz.-Stsb., alte gar.	5	393,[illegible]5 bzG
do. do. 1874 gar.	3	382,[illegible]0 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	373,[illegible]5 G
do. Franz-Staatsbahn	3	105,60 bzG
do. do. 2. Em.	5	105,[illegible] bzG
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	—,—
Schwz.-Centr.-v. Nordostb.	[illegible]	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	[illegible]	[illegible],50 G
do. do. neue	[illegible]	[illegible],40 bzG
Baltische	[illegible]	87,85 G
Brest Grajewo	[illegible]	9[illegible],[illegible]0 bz
Charkow-Asow, gar.	5	95,00 b[illegible]
do. in Liv. Sterl.	5	89,40
Jelez-Orel, gar.	5	91,10 G
Jelez-Woronesch, gar.	5	—,—
Kozlow-Woronesch, gar.	5	100,00 bzB
do. Oblig.	5	86,75 G
Kursk-Charkow, gar.	5	96,10 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	86,40 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	101,80
Mosco-Rjäsan gar.	5	103,25 G
do.-Smolesk. gar.	5	96,80
Orel-Griasy, gar.	5	82,75 bzB
Rjäsan-Kozlow gar.	5	101,70 G
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	—,—
Rybinsk-Bologaye	5	81,50
Schuia-Iwanowa, gar.	5	95,00
Warschau-Terespol, gar.	5	96,70
Warschau-Wien, 2. Em.	5	102,20
do. 3. Em.	5	102,00
do. 4. Em.	5	100,80
do. 5. Em.	5	100,70
Zarskoe-Selo	5	—,—

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	109,25 bz
do. do. 4. (rz. 110)	4½	10[illegible],70 bz
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	104,25 bz
do. do. do.	4½	102,50 bzG
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,90 bz
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 5.		—,—
do. do. 1. (rz. 125	4½	112,50 G
do. do. 2.	4½	101,60 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,80 G
do. do. Pfandbr.	5	101,20 bz
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	111,00 B
do. 2. 4. (rz. 110)	5	106,00 bzG
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,90 G
do. 2. (rz. 110)	4½	102,10 bz
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	4½	111,00 B
do. do. (rz. 100)	5	100,90 G
do. do. (rz. 115)	5	103 70 bzB
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	5	101,25 G
do. unkündb. (rz. 110)	4	114,50 G
do. do. (rz. 100)	5	109,60 bzG
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	108,60 bzG
do. do. do. (rz. 110)	4½	100,50 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,20 G
do. do. do.	5	107,90 bz
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	4½	101,50 G
do. do. do. (rz. 110)	5	104,00 bzB
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	4½	101 50 G
do. do. do. do.	5	100,25 G
do. do. do. do.	4½	100,00 G

Bank-Papiere.

B. fr. Sprit-Prd.-H.	2½	4	80,25 bzG
Berliner Cassenverein	9 9/10	4	1[illegible]9,50 B
do. Hand.-Verein	5½	4	75,50 bzG
do. Makler-Verein	17	4	101,25 G
Börsen-Hand.-Verein	15	4	147,75 bzG
Bresl. Disconto-Bank	6	4	91,80 bz
Danziger Privat-Bank	5½	4	115,95 G
Darmstädter Bank	9½	4	157,70 bzB
do. Zettelbank	5⅙	4	111,75 B
Deutsche Bank	10	4	150,50 bz
Disconto-Com.	10	4	194,60 bz
Gothaer Grunderd.-Bank	5½	4	72,80
Königsb. Vereinsbank	4	4	99,70 G
Leipziger Credit-Bank	9	4	164,75 G
do. Disconto	8	4	107,00 bzB
Lübecker Bank	5	4	101,00 B
do. Comm.-Bank	6	4	106,60 bzG
Magdeb. Privat-Bank	5⅘	4	118,50 bz
Meklenburger Hypothek.	5	4	97,00 G
Meininger Credit-Bank	0	4	9[illegible],50 G
do. Hypothekenbnk.	4½	4	92,50 G
Norddeutsche Bank	10	4	155,50 G
do. Grundcredit	0	4	43,10 G
Petersb. Disconto-Bank	15⅗	4	111,60 bz
do. Intern. Bank	12⅘	4	88,90 B
Pomm. Hypothekenbank	0	4	47,50 bzG
Pos. Provinzial Bank	7½	4	121,00 G
Pr. Boden-Credit Anst.	6⅙	4	109,00 bzG
do. Central-Bod.	8½	4	126,00 bzB
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	91,90 bzG
Reichsbank	6	4	152 00 B
Rostocker Bank	4⅔	4	101,00 G
Schaafhaus. Bankv.	3½	4	93,40 bzG
Schles. Bankverein	6	4	110,60 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	133,50 G
Weimarische Bank	5	4	95,60 bzG

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	147,60 bzG
Deutsche Baugesellschaft	2	4	63,75 bzG
Unter den Linden	0	4	—,—
Bazar	7½	4	40,50 G
Brauereien: Ahrens	2½	4	72,00 B
Böhmisches	9	4	146,75 bzB
Bock	8	4	63,[illegible]5 G
Landree	9½	4	—,—
Patzenhofer	9	4	250,50 bzG
Tivoli	8	4	80,00 bzG
Cichorien-Fabrik	6	4	115,00
Egestorffer Salinen	5½	4	107,00 bz
Immobilien	5	4	86,50 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	104,00 G
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	146,50 bzG
do. Egells	—	4	1,50 B
do. Freund	8	4	19,00 bz
do. Hartmann	3½	4	145,50 B
do. Schwarzkopff	0	4	140,00 B
do. Stettiner	0	4	13,00 B
do. Wöhlert	4	4	1,30 bz
Nähm. Frister u. Roßm.	7	4	107,25 bz
Omnibus-Gesellschaft	2	4	172 25 bzG
Pferdebahn Aachen	10½	4	—,—
do. Große	7	4	194,00 bzG
Stobwasser Lamp.	0	4	26,00
Viehmarkt	4	4	18,50 bzG
Zoolog. Garten-Oblig.	6	4	103 60 G

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	2	4	102,25 B
do. Gußstahl-Fabr.	0	4	105,25 bz
Borussia Bergwerk	0	4	160,90 bz
Cölner Bergwerk	7½	4	131,00 bzG
Donnersmarckhütte	4	4	69,00 bz
Dortmunder Union	4	4	17,75 B
Duxer Kohlenver.	6	4	36,[illegible]5 G
Gelsenkirchener	3½	4	127,50 bzB
Harpener Bergbau	3½	—	126,00 bzG
Hibernia	6½	4	105,00 bzG
Königs- u. Laura-Hütte	—	4	124,75 bzG
König Wilhelm	0	4	[illegible]3 50 bzG
Louise Tiefbau	2½	4	55,00 bzG
Schlesische Kohlenwerke	—	4	—,—
do. Zinkhütten	5½	4	104,00 B
Stolberger Zink-Hütten	7	4	26,25 bzG
do. do. St.-P.	8	4	89,[illegible]5 G
Tarnowitz. Bergbau	—	4	55,00 G
Warstein. Gruben	0	4	—
Westfälische Union	—	4	13,60

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3½ pCt.
London 4 pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 2.

Amsterdam 3 Tage	5	168,65 bz
do. 2 Monat	—	167,75 bz
London 8 Tage	5	20,49 bz
do. 3 Monat	—	20,32 bz
Paris 8 Tage	3	80,95 bz
do. 2 Monat	—	80,55 bz
Pest 8 Tage		—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3½	81,00 bz
do. 2 Monat	—	80,60 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	170,85 bz
do. 2 Monat	—	169,85 bz
Petersburg 3 Wochen	6	199,90 bz
do. 3 Monat	—	198,30 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	20,45 bz
20 Franks-Stück	16,26 bz
Imperials	16,76 bz
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,53 bz
Französische Banknoten	80,95 bz
Oesterreich. Banknoten	171,00 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	201,10 bz

	Div. 1882	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schauspth.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	6
Kreis-Oblig.	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4¾
do. Prioritäts	—	4
do. do.	—	4½
Germania	15	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	13	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	1	1
Pomerania	0	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	4
Union, See- u. Fl.-V.	1	4
Neue Dampfer-Comp.	12	4
Stett. Dpf-Schl.-A.-G.	15	4
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅕	5
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	4
Pommerensd. Ch.-P.-F.	24	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	5	4
do. Walzmühlen-A.	10	5
do. M.-B.-G. Vulcan	5	4
do. do. St.-Prior.	5	5
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	15	4
do. Cham.-F. Didier	20	5
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	4

Börsen-Bericht.

Stettin, 2. August. Wetter: trübe. Temp. + 15° R. Barom. 28" 3"'. Wind NW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß 182—197, geringer 164—180 bez., per August 196,5 B., 196 G., per September-Oktober 197 bez., per Oktober-November 198,5—197,5—198 bez., per April-Mai 203 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 143—150, geringer mit Geruch 136—142, per August 148,5 bez., per August-September do., per September-Oktober 149—149,5—148—149 bez., per Oktober-November 150,5—150 bez., per April-Mai 153,5—152,5 bez.

Hafer fest, per 1000 Klgr. loko inl. 136—143 bez.

Winterrübsen steigend, per 1000 Klgr. loko 292—312 bez., per September-Oktober 314—318 bez.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 287—307 bez.

Rüböl behauptet, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 68 B., per August 66 B., per September-Oktober 65 bez., per Oktober-November 65,5 B., per April-Mai 66 B. u. G.

Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 57,5 bez., per August 57,2 bez., per August-September 56,7—56,6—56,8 bez., 56,7 B. u. G., per September 57,3 B. u. G., per September-Oktober 54,9—54,7 bez., 54,8 B. u. G., per Oktober-November 53,5 B. u. G., per November-Dezember 52,2 bez., per April-Mai 53,5 G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 7,90—7,85 tr. bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 5. August werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Brandt um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 5½ Uhr.
Montag Abend 6 Uhr Missionsstunde:
Herr Konsistorialrath Dr. Krummacher.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Pauli um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Meyer um 2 Uhr.
Um 3 Uhr Versammlung der konfirmirten Töchter in der Taufkapelle: Herr Prediger Meyer.
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst).
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Meyer um 9¾ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hoffmann um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Luckow um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Göhrke um 2 Uhr.
Um 3½ Uhr Versammlung der konfirmirten Töchter
Herr Pastor Luckow.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Lesegottesdienst um 9½ Uhr.
Herr Pastor Oergel um 5½ Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 5 Uhr.)

In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße):
Um 10 Uhr Andacht für Taubstumme:
Herr Direktor Erdmann.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
Herr Prediger Hübner um 3 Uhr.
(Jugendgottesdienst.)

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Prediger Pauli um 4½ Uhr.

In Grabow:
Herr Prediger Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Mans um 3 Uhr.
(Jugendgottesdienst.)

In Züllchow:
Herr Prediger Hoffmann um 9 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 9):
Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.
Abends 7 Uhr Versammlung des evangel. Traktatvereins in der Zeichnenklasse des Marienstifts-Gymnasiums wozu auch Nichtmitglieder eingeladen werden. Den Vortrag hält Herr Prediger Mans.

efter die Karte eines Herrn durch seinen Kammerdiener überbracht wurde. Befremdet blickte er auf diese — sie trug den Namen Egon von Westen. Gleich darauf standen sich die beiden Männer gegenüber.

„Daß ich Sie aufsuche," sagte Egon, „ist ein Beweis dafür, wie nichtig unser Wille, unsere Absichten oft dem Schicksalswalten gegenüber sind. Es hätte mir nichts ferner liegen können, als das, und nun geschieht es doch. Es ist ein Ereigniß, ein welterschütterndes Ereigniß eingetreten, das mich veranlaßt, Sie um die Gewährung einer Modifikation unseres Vertrages zu ersuchen."

„Und worin besteht diese?" fragte Fels gemessen.

„Ich bin Soldat — Berufssoldat," entgegnete Egon, „freilich weniger aus Neigung als aus Umständen. Der Staat unterhält nun aber das Militär nicht zum Friedens- und Paradespiel, sondern zum Schutz des Landes im Falle eines Krieges. Es würde sich mir also Gelegenheit bieten, dem Lande meine Schuld abzutragen, und so geht meine Bitte dahin, daß Sie mir erlauben, statt mein Leben so vollkommen zwecklos zu beenden, dasselbe für das Vaterland zu opfern. Ich werde den Tod in der Schlacht suchen und jedenfalls aus dem Kriege nicht zurückkehren. Wollen Sie mir die Lebensfrist auf die Dauer desselben verlängern?"

Fels blickte ein Weilchen unschlüssig vor sich hin.

„Es steht Ihnen natürlich frei, dies zu gewähren oder nicht," sagte Egon stolz, „es ist keine Bettelei um mein Leben. Ich habe mein Wort gegeben und denke nicht daran, es zu brechen."

„Es sei — ich bewillige die Frist," entgegnete Fels. „Bis die letzte Schlacht geschlagen, ist der Termin verlängert."

Egon nahm seinen Helm.

„Ich danke Ihnen."

Er wandte sich zum Gehen, blieb dann wieder zögernd stehen.

„Noch eine Frage," sagte er dann. „Unser Regiment hat die Ordre, morgen früh auszurücken, wir werden zu den Ersten gehören, die die Grenze überschreiten. Es würde auffallen, wenn ich meiner — meiner Kousine nicht Adieu sagen würde. Haben Sie etwas dagegen, daß ich mich jetzt von ihr verabschiede?"

„Nein, ich stimme diesem Vorsatz vollkommen bei und werde Sie zu meiner Frau geleiten," antwortete Fels.

Egon nickte. Sie gingen aus dem Zimmer über die Korridore nach den Apartements Sally's. Hier wurde ihnen von der Zofe die Auskunft, daß Frau Fels in ihrer Equipage vor Kurzem nach der Stadt gefahren sei.

„Das bedaure ich," sagte Egon, „dann werde ich keine Zeit mehr finden, mich von meiner Kousine zu verabschieden."

Er nahm eine Karte aus der Tasche, bog die untere rechte Ecke ein und gab sie dem Mädchen.

„Ich selbst bin Reserve-Offizier und erwarte in den nächsten Tagen meine Ordre," warf Fels leicht hin, als die beiden Herren wieder Sally's Zimmer verließen.

„Das war mir unbekannt," sagte Egon.

„Es wäre mir in Anbetracht meines bedeutenden Geschäfts vielleicht nicht sehr schwer geworden, mich von dieser Pflicht freizumachen, aber das entspricht nicht meinen Absichten."

An der Treppe, die nach dem Ausgang des Hauses führte, trennten die beiden Männer sich. Egon grüßte mit der Hand am Helm und Fels verbeugte sich höflich.

So trat ihm also das Schicksal überall entgegen und gewährte ihm nicht einmal die Gunst, sie noch einmal, zum letzten Male zu sehen! sagte sich Egon, als er die Straße nach der Stadt entlang ging. Vielleicht war es besser so — es wäre ja doch nur ein Wühlen in der Wunde gewesen, es war vielleicht viel eher eine Wohlthat als eine Grausamkeit des Geschicks, daß es ihnen dies Zusammentreffen verwehrte, das durch die Gegenwart des Fabrikbesitzers nur ein doppelt peinliches gewesen wäre.

Aber die Anklage gegen das Schicksal war diesmal unbegründet gewesen. Der junge Offizier war noch nicht weit gekommen, als eine Equipage ihm entgegengerollt kam, deren Pferde plötzlich hart neben ihm zum Stehen gebracht wurden. Es war Sally die das veranlaßt hatte — sie hatte ihn schon von weitem erkannt und sprang jetzt aus dem Wagen.

„Du bist bei uns gewesen, Egon?"

„Ja."

„Und wolltest Abschied nehmen?"

„Ja, Sally."

„Und ich mußte gerade nicht zu Hause sein! Ich war in der Stadt bei Papa und — und fragte auch nach Dir. Du hattest Dich so lange nicht sehen lassen."

Sie nahm seinen Arm und ging mit ihm die Straße, die im hellen Sonnenbrande lag und auf der nur wenige Passanten sich zeigten, entlang

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungs-Liste

zur 4. Klasse 168. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 2. August.

Gewinne unter 300 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 210 Mark.

(Ohne Garantie.)

9 74 116 30 324 88 89 415 58 506 18 73 683 714 81 899 904 63 99
1217 301 (300) 33 90 98 489 563 648 52 68 (300) 72 98 718 36 42 (300) 46 53 845 924 (300)
2022 55 127 81 214 53 99 345 461 79 (300) 526 614 53 59 92 (300) 760 844 90
3013 44 132 45 74 78 241 59 68 96 431 61 96 510 665 94 736 66 812 49 925 (300)
4077 149 59 338 408 9 63 556 612 35 94 (300) 801 2 54 84 923 46 47 (300) 69
5221 60 310 (300) 29 86 490 647 733 833 85 903 65 82
6015 32 41 46 65 121 35 54 89 208 88 89 387 521 53 97 613 773 78
7022 123 57 67 215 35 69 (300) 317 402 40 41 80 (300) 519 81 721 75 85 86
8025 63 134 91 203 25 53 90 96 425 514 91 729 815 26 29 88 (300) 901 73
9005 63 117 260 (300) 359 564 609 710 881 91 (300)
10002 52 63 209 42 50 54 69 355 413 33 49 541 90 682 702 37 56 818 91 900
11026 85 159 96 293 318 (300) 41 58 73 78 89 407 64 90 623 30 52 81 702
12001 57 124 210 27 45 52 384 536 75 642 85 867 949 50 96
13025 30 163 215 49 322 68 414 17 90 578 97 642 90 745 53 87 854 80 926 79 (300)
14107 34 214 15 39 47 53 58 362 94 400 11 537 52 93 623 37 51 68 (300) 729 37 65 (300) 95 839 47 57 901 13 55
15015 21 99 108 27 40 53 253 65 409 50 79 514 30 759 884 933 41 81
16038 60 110 18 31 44 52 83 95 235 45 47 67 303 78 89 417 23 99 505 (300) 9 728 41 60 80 844 969 (300) 96
17123 28 231 63 80 (300) 300 21 35 (300) 44 423 68 546 701 45 832 82 83 917 40 99
18075 84 114 18 35 41 58 67 (300) 86 245 337 70 402 67 68 92 520 98 609 14 53 76 90 94 706 (300) 66 (300) 850 957 79
19006 (300) 15 68 73 191 236 72 372 436 563 647 60 67 829 37 38 58 (300) 67 71 90 (300) 97 919 66 89 93
20007 161 211 343 44 54 91 499 557 609 81 90 (300) 713 31 818 69 913
21003 (300) 104 14 264 67 322 91 401 3 45 49 61 81 512 (300) 20 33 50 66 97 (300) 680 97 724 33 36 65 82 85 806 11 56
22045 92 108 11 216 47 61 79 93 301 35 63 81 471 515 30 639 731 873 89 91 917 39 42 83
23053 72 109 27 296 337 409 67 511 602 4 792 849 (300) 74 913 34 (300) 82 94
24239 93 319 54 456 70 500 1 36 43 58 624 68 713 56 57 884
25045 76 100 39 301 8 54 96 492 553 629 49 96 787 867 70 (300) 97 941 57
26038 53 101 10 29 297 307 (300) 78 416 533 69 85 702 59 66 71 801 13 20 64 86 903 6 (300) 11 12 65 81
27017 32 69 (300) 72 87 186 212 52 56 68 88 92 325 70 547 679 (300) 88 96 (300) 738 47 92 889
28093 (300) 203 24 26 60 71 80 (300) 310 478 98 513 55 77 697 763 87 853 909
29065 101 18 99 268 307 14 32 84 (300) 414 (300) 20 54 99 575 707 814 27 55 89 940 55
30004 (300) 42 69 81 113 (300) 26 97 248 92 303 24 30 43 68 89 429 30 83 677 701 6 9 878 921 99
31094 136 208 29 308 84 425 74 546 679 82 (300) 92 762 64 96 808 14 26 73 956 67
32019 90 157 240 80 344 84 85 412 557 621 96 712 972
33003 59 (300) 71 89 96 104 92 220 25 335 (300) 67 404 35 (300) 538 608 822 88 94 919 20 94
34009 (300) 117 210 25 55 (300) 98 339 45 70 404 21 29 50 76 507 80 85 822 59 96 (300) 952 90
35015 90 139 52 73 (300) 205 73 88 97 89 301 8 27 40 78 93 512 66 610 11 (300) 78 83 96 732 76 99 810 46 89
36062 87 129 74 227 (300) 56 87 (300) 598 619 844 60 903 (300) 40 98
37012 31 110 35 91 519 601 43 719 842 47 950
38040 187 98 230 90 368 448 514 56 58 644 78 86 721 (300) 835 37 43 66 84 965 94
39142 329 67 70 462 536 37 75 84 790 860 69 78 967
40136 226 28 (300) 32 94 300 34 474 603 38 89 90 775 79 86 826 97 (300) 906 42 56 (300)
41037 61 69 78 88 163 71 259 64 73 416 31 91 503 84 (300) 605 47 61 745 (300) 69 841 60 917 85
42015 172 73 201 64 475 99 635 96 728 935 36 44 53 83
43015 100 57 235 341 87 419 30 75 633 36 835 75 955
44024 267 78 90 383 409 (300) 30 (300) 548 62 71 82 609 15 21 739 67 815 35 (300) 57 67 90 925
45043 47 203 53 94 (300) 346 48 88 98 426 56 60 552 71 82 601 8 45 764 839 58 91 919 68 89 90
46114 15 25 96 282 312 84 436 651 819 35 948 50
47003 129 40 239 (300) 321 412 67 92 517 22 (300) 41 635 42 882 963
48092 117 61 201 52 81 (300) 326 66 81 427 30 86 506 646 742 64 822 38 (300) 42 (300) 54 84 910 29 45 84 98
49455 88 (300) 102 233 (300) 49 302 31 40 51 65 84 418 34 558 86 609 58 63 (300) 736 45 55 61 820 34 54 86 933 38 (300) 98
50111 70 87 213 337 78 505 16 24 70 84 623 (300) 32 708 15 (300) 800 (300) 51 61 71 93 902 38 97
51011 (300) 45 53 112 26 36 81 315 44 69 448 (300) 73 88 92 612 (300) 70 89 709 22 37 84 97 840 956 86 93
52003 81 105 28 230 301 452 68 77 518 23 661 718 43 73 (300) 829 943 49 67
53135 42 278 310 38 46 62 (300) 585 705 89 811 59 912
54156 231 347 402 3 29 (300) 528 80 647 82 763 68 812 969 82 89
55027 262 80 454 60 86 547 60 669 771 823 89
56147 61 73 85 98 281 88 323 511 63 86 631 (300) 40 89 770 850 87 907 35 (300)
57063 101 69 (300) 217 312 36 60 74 77 401 9 32 41 (300) 76 (300) 86 503 6 13 79 86 668 85 758 82 816 61 981
58043 94 197 247 49 312 50 474 531 39 88 96 (300) 609 706 78 881 947 49
59012 14 16 201 25 (300) 26 334 481 578 680 818 915 78
60029 33 69 130 55 98 255 59 98 307 468 576 91 615 30 84 752 860 954 (300) 55 92 (300)
61095 121 84 246 77 440 43 613 16 24 82 791 99 842 81 912 (300) 87
62101 (300) 84 230 47 92 (300) 384 416 31 62 547 (300) 638 65 707 886 919 29 80
63045 61 (300) 100 37 239 (300) 53 354 78 85 413 520 610 23 62 90 718 55 812 38 58 94 963 42 49 87 99 (300)
64044 67 211 324 47 88 478 575 711 96 (300) 807 50 900
65011 25 (300) 103 49 70 88 217 47 55 69 81 432 53 67 72 94 524 25 68 80 667 728 55 85 947 67
66043 161 85 (300) 201 414 76 533 34 79 83 98 99 606 63 701 43 (300) 966 76 (300) 85 94 (300)
67088 97 356 71 423 502 87 642 85 (300) 761 81 85 88 822 57 951 95 97
68107 68 216 38 97 355 497 568 685 (300) 761 805 42 904
69047 116 228 29 39 46 59 64 75 (300) 342 431 93 508 72 79 713 859 927 29
70068 72 92 182 204 20 54 74 337 471 72 594 604 83 737 888 938 49
71000 17 63 85 122 29 203 43 77 322 484 98 562 (300) 626 43 65 88 731 38 91 846 48 925
72079 102 80 205 28 315 (300) 53 (300) 84 507 701 29 95 800 39 70
73008 135 222 39 (300) 325 29 73 81 411 35 85 (300) 503 17 33 719 22 80 834 (300) 900 (300)
74044 120 269 (300) 72 353 95 441 76 548 718 852 76
75009 (300) 87 187 97 307 (300) 404 19 47 85 86 517 34 73 677 80 740 (300) 82 814 46 923 58 79 95
76020 179 279 375 92 472 578 656 70 774 801 (300) 35 47 83 89 910 94
77017 135 265 (300) 320 81 635 (300) 850 (300)
78018 (300) 73 84 120 96 249 51 58 (300) 404 17 507 659 736 61 899 906 44 79
79048 (300) 98 207 302 31 56 76 416 560 71 623 43 730 56 97 843 945 52
80027 133 85 (300) 235 92 401 17 19 570 633 811 15
81029 35 67 126 39 88 206 20 64 318 76 449 518 600 31 61 703 871 87 90 924 (300) 90
82105 63 (300) 229 54 92 321 53 85 405 28 513 20 678 86 739 812 931 49 (300) 80
83060 78 229 80 309 28 59 78 449 512 32 45 50 82 84 685 853 83 933 43 77
84010 41 98 (300) 133 40 73 82 251 315 60 412 559 75 81 609 744 84 806 20 59 62 917 85
85025 34 57 157 256 323 26 429 53 603 54 82 774 876 86 934
86013 16 26 (300) 33 40 62 78 265 303 14 43 57 67 422 539 606 25 55 95 737 811 938 65
87057 118 87 225 78 322 96 475 539 58 72 80 622 819 952 (300)
88058 193 292 399 400 41 70 82 600 777 912 13 (300) 49 72
89031 40 47 83 188 218 46 84 356 453 588 616 62 91 755 838 47 63 915 61
90108 77 214 36 77 89 320 417 41 (300) 65 72 570 99 655 715 27 78 833 94 943 80 89
91046 47 122 32 204 392 419 518 633 84 87 827 47 66 953 90 92
92005 51 77 103 16 89 337 58 406 8 18 39 66 605 12 42 752 90 803 916 65 85
93022 66 189 219 373 401 13 48 62 92 504 70 601 49 50 86 767 77 884 951 81
94093 104 30 78 (300) 82 84 284 332 511 624 (300) 90 97 840 64 912 45